



AgEcon SEARCH
RESEARCH IN AGRICULTURAL & APPLIED ECONOMICS

The World's Largest Open Access Agricultural & Applied Economics Digital Library

This document is discoverable and free to researchers across the globe due to the work of AgEcon Search.

Help ensure our sustainability.

Give to AgEcon Search

AgEcon Search

<http://ageconsearch.umn.edu>

aesearch@umn.edu

*Papers downloaded from **AgEcon Search** may be used for non-commercial purposes and personal study only. No other use, including posting to another Internet site, is permitted without permission from the copyright owner (not AgEcon Search), or as allowed under the provisions of Fair Use, U.S. Copyright Act, Title 17 U.S.C.*

No endorsement of AgEcon Search or its fundraising activities by the author(s) of the following work or their employer(s) is intended or implied.

Der Markt für Obst

Wilhelm Ellinger

Zentrale Markt- und Preisberichtsstelle GmbH, Bonn

1. Weltmarkt

Die weltweite Obstproduktion (ohne Melonen, einschl. Weintrauben) stieg in 2003 auf einen neuen Höchststand von 480,2 Mio. t. Seit 2001 hat sich das Wachstum deutlich verlangsamt, in 2003 auf 0,5 %. Die Produktion pro Kopf ist seit 2001 sogar rückläufig. Mit der Zunahme der Weltbevölkerung um 1,3 % hielt sie nicht Schritt und ging in 2003 um 0,8 % auf 76,2 kg zurück. In Ermangelung nationaler Daten für 2003 hat die FAO allerdings für zahlreiche Länder Asiens und Afrikas eigene Schätzungen unterstellt, so dass mit Änderungen, erfahrungsgemäß meist nach oben, noch zu rechnen ist.

Der Zuwachs von 2,35 Mio. t geht auf das Konto Europas, für das die FAO eine Produktion von 86,7 Mio. t (2002 83,6 Mio.) angibt. Zwar war in der EU-15 als Folge von Spätfrösten und einer extremen Hitze und Trockenheit im Sommer 2003 ein Rückgang zu verzeichnen, doch in einigen mittel- und osteuropäischen Ländern sowie der Türkei wurden gute Ernten erzielt. Auf den übrigen Kontinenten ging die Produktion jeweils leicht zurück.

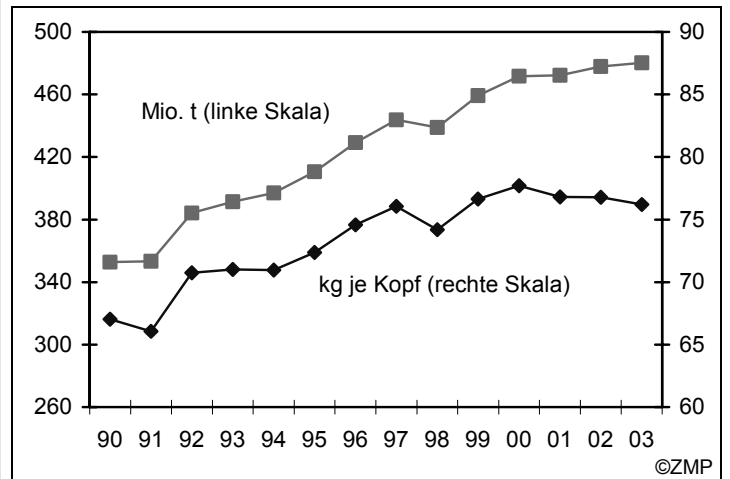
Mit einem leicht beschleunigten Wachstum der Weltwirtschaft, das zudem auf den noch nicht gesättigten Märkten der Transition-, Emerging- und Entwicklungsländer überdurchschnittlich ausfiel, waren in 2003 gute Voraussetzungen für stabile Märkte gegeben.

Die weltweiten Einfuhren von Obst, sei es frisch oder verarbeitet, nahmen kräftig zu. Die Einfuhren von frischem Obst, dem wichtigsten Segment, wuchsen der Menge nach um 5 % auf 47,3 Mio. t, dem Wert nach sogar um 23 % auf 33,2 Mrd. US-\$. In US-\$ wird der Wertzuwachs allerdings durch die Abwertung des US-\$ gegenüber wichtigen Währungen überzeichnet. Zweistellig nahm die Importnachfrage nach Exoten (Mangos, Papayas, Ananas) zu. Bei Äpfeln (+11 %) wirkte sich der Rückgang der EU-Ernte 2002 und nochmals 2003 sowie die wachsende Kaufkraft in Russland aus.

Noch stärker als beim frischen Obst war der Zuwachs bei Konserven und Pulpe (+10 % nach Menge, +25 % nach Wert), bei Säften und Konzentraten (+16 % / +23 %) und bei Nüssen (+6 % / +23 %). Lediglich die Einfuhren von Trockenobst gingen mengenmäßig zurück um 12 %, stiegen wertmäßig aber dennoch um 17 %.

Die Informationen über die Obsternte 2004 sind noch sehr lückenhaft. Eine Schätzung, der ein gutes Drittel der Weltproduktion zugrunde liegt, zeigt einen Zuwachs um 2 %. Hochgerechnet wären das knapp 10 Mio. t mehr als 2003. Es ist jedoch fraglich, ob bei den fehlenden Ländern / Produkten dieselbe Tendenz zutrifft. Denn vor allem Asien war 2004 von ungewöhnlichen Witterungskalamitäten betroffen, deren Auswirkungen nur teilweise berücksichtigt sind, weil es für diese Länder noch keine oder nur bruchstückhafte Schätzungen gibt.

Abbildung 1. Weltobstproduktion¹⁾



¹⁾ einschl. Weintrauben

Quelle: FAO

Global gesehen war 2004 das viertwärmste Jahr seit Beginn der Wetteraufzeichnungen, wobei die Temperaturen in der Periode September bis November eine Rekordhöhe erreichten. Eine Folge dieser Temperaturerhöhung dürfte auch das gehäufte Auftreten tropischer Zyklone sowohl im Nordwestpazifik als auch in der Karibik bzw. dem Südosten der USA gewesen sein. Zehn tropische Stürme richteten Schäden vor allem in Japan, auf den Philippinen und Taiwan an, deren Auswirkungen auf Obstkulturen noch nicht beziffert sind und die teilweise erst in 2005 produktionswirksam werden. Die Niederschlagsgebiete dieser Stürme erstreckten sich bis auf den asiatischen Kontinent und führten dort zu Überschwemmungen. Neun tropische Stürme, davon sechs in Hurrikanstärke, zogen über die Karibik und den Südosten der USA. Die gravierendsten Schäden verursachten sie im Zitrusanbau Floridas. Auch der Bananenanbau in Teilen der Karibik ist stark betroffen, aber die Auswirkungen auf den Weltmarkt sind sehr begrenzt. Neben solchen spektakulären Witterungsereignissen sind es häufig Frost oder Hitze, Trockenheit oder Niederschläge zur Unzeit, die bei Kulturen erhebliche Ausfälle verursachen können. In Europa hatten vor allem die Fröste Anfang März in Spanien erhebliche Auswirkungen. Blütenfröste führten auch im Mittleren Osten (Türkei, Iran) zu erheblichen Ausfällen. Niederschläge zur falschen Zeit sowie eine Hitzewelle im März schädigten die Mangoproduktion in Indien. Indien ist mit über 10 Mio. t der größte Mangoproduzent, und Ausfälle in der Größenordnung von einem Viertel, von denen die Rede ist, hatten Auswirkungen, in diesem Fall auf den Inlandsmarkt, auf den Weltmarkt allenfalls bei Verarbeitungserzeugnissen. Starke Niederschläge im Nordosten Brasiliens führten im Januar / Februar zu Überschwemmungen. Auch Exportprodukte wie Mangos, Melonen und Papayas waren davon erheblich betroffen. Der Süden Chinas litt unter der schlimmsten Trockenheit seit 50 Jahren.

Hitze und Trockenheit waren erneut ein Problem im südlichen Teil Australiens, in dem der Schwerpunkt der Kern- und Steinobstproduktion liegt. Gegenüber diesen Negativmeldungen geben normale Verhältnisse während der Blüh- und Wachstumsperiode, was sicher für die Mehrzahl der Anbaugebiete zutraf, keinen Anlass zu Schlagzeilen. Wo solche Bedingungen mit einem starken Blütenansatz, etwa infolge niedriger Erträge im Vorjahr, zusammenfielen, brachte man sogar sehr gute Ernten ein. Das gilt z.B. für die Steinobsternte in den meisten Ländern Südeuropas (außer Spanien, Türkei), für die US-Apfelernte oder für die Zitrusenernte in Brasilien.

Die bisher für 2004 verfügbaren Außenhandelszahlen ergeben ein uneinheitliches Bild. Die Drittlandimporte der EU-15 von Frischobst stagnierten in den ersten sieben Monaten mit 5,3 Mio. t auf dem Niveau des Vorjahres. Im Gesamtjahr 2003 hatte die EU-15 8,4 Mio. t eingeführt. Ebenso wenig Bewegung zeigt sich auf dem US-Markt, wo die Einfuhren in den ersten zehn Monaten nur um 1% auf gut 6,5 Mio. t zunahm. Die Gesamteinfuhren 2003 beliefen sich auf 7,65 Mio. t. Bedingt durch die wachsende Kaufkraft zeigt dagegen der russische Markt eine sehr dynamische Entwicklung. Nach einer Schätzung des führenden Importeurs JFC wird Russland in 2004 3,35 Mio. t Frischobst einführen, 15,5 % mehr als im Vorjahr.

Die USA sind gleichzeitig einer der großen Exporteure von Frischobst. Trotz der für sie günstigen Wechselkursentwicklung exportierten sie mit knapp 2,4 Mio. t 4 % weniger als im gleichen Zeitraum 2003. Entscheidend hierfür war der durch eine schwache Produktion bedingte Rückgang bei Äpfeln. Die Obstexporteure der südlichen Hemisphäre legten mehr oder weniger stark zu. Am erfolgreichsten, was das Volumen angeht, waren Neuseeland und Chile. Neuseeland exportierte erheblich mehr Äpfel und Kiwis und steigerte die Obstexporte in den ersten acht Monaten um 15 % auf 700 000 t. Chile steigerte die Frischobstexporte in den ersten zehn Monaten um 12 % auf 2,0 Mio. t. Der Zuwachs erfolgte auf breiter Front, lediglich bei Trauben und Birnen stagnierten die Verladungen. Argentinien schaffte dank einer enormen Steigerung der Zitrusexporte um 24 % trotz einer kleineren Kernobsternte ein Plus von 5 % auf 1,1 Mio. t. Brasilien kam trotz des Exportrückgangs bei den Produkten aus dem Nordosten auf gut 700 000 t, ein leichtes Plus von 4 %. An Äpfeln wurde eine Rekordmenge exportiert. Südafrika erreichte bei den wichtigsten Obstarten insgesamt nur eine geringfügige Steigerung; der starke Rand bildete eine Bremse. Die Bananenexporte liegen nach den verfügbaren Daten leicht im Plus, schlechtes Wetter in einigen Ländern dürfte das Resultat bis zum Jahresende noch etwas nach unten drücken.

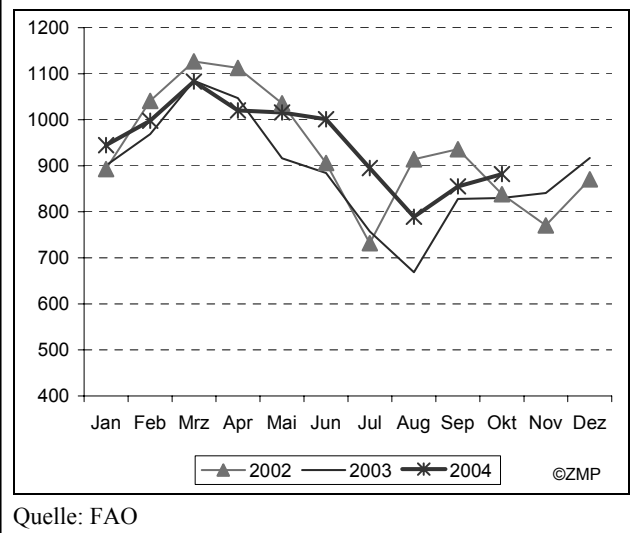
Die Fruchtextporteure sind einer wachsenden Kostenbelastung durch die Verknappung von Schiffsraum und höhere Ölpreise ausgesetzt. Nach Angaben von Reefertrends waren die Spotpreise für große Kühlschiffe im Oktober um 63 % höher, für kleinere um 39 % höher als im Vorjahr. Schon 2003 waren die Frachtraten in den nachfragestarken Perioden erheblich gestiegen, und in 2004 liegen sie seit dem Frühsommer deutlich über Vorjahresniveau.

Bananen: Wolken am Horizont

Die weltweite Produktion von Bananen erreichte 2003 mit 69,3 Mio. t (+2 %) einen neuen Höchststand. Die Erträge in

Costa Rica erreichten nach zwei schwächeren Jahren wieder ein normales Niveau. Ekuador verzeichnete eine sehr gute Ernte. Die weltweiten Einfuhren überschritten erstmals seit dem Jahr 2000 die Schwelle von 14,0 Mio. t und nahmen gegenüber dem Vorjahr um 3 % auf 14,4 Mio. t zu. Darin sind auch Doppelzählungen enthalten (z.B. werden Einfuhren nach Belgien nach Reexport nach Deutschland noch einmal gezählt); ohne diese dürfte der relative Zuwachs noch etwas höher gewesen sein. Die zusätzlichen Mengen wurden vor allem von Russland und China aufgenommen.

Abbildung 2. Bananenpreise (grün), frei Hamburg verzollt (Euro/100kg)



Mit 4,11 Mio. t erreichte der Bananenverbrauch in der EU-15 in 2003 eine neue Rekordhöhe. Gegenüber dem Vorjahr bedeutet dies einen Zuwachs um 1,2 %. Im Jahr 2000 war die 4-Mio.-t-Marke erstmals überschritten worden. Die Lieferungen der verschiedenen Herkünfte entwickelten sich unterschiedlich. Auf die so genannten Dollarbananen entfielen 2,58 Mio. t (+0,8 %). In dieser Gruppe legte Costa Rica um 5 % auf 723 000 t zu, wogegen der führende Bananenlieferant, Ecuador, um 4% auf 798.000 t zurückfiel. Die Lieferungen aus der Gemeinschaft, v.a. Kanaren und frz. Antillen, gingen um 5 % auf 754 000 t zurück. Am stärksten wuchsen die Lieferungen an AKP-Bananen. Mit 786 000 t (+8 %) überschritten sie erstmals die 750 000-t-Quote. Die Übermenge musste daher mit den Dollarbananen konkurrieren.

Die beiden größten Bananenexporteure, Ekuador und Kolumbien, werden in 2004 witterungsbedingt etwas weniger exportieren. Dagegen legen die Wettbewerber in Mittelamerika zu, am stärksten Honduras. In Brasilien breitet sich die Schwarze Sigatoka immer weiter nach Süden aus und hat nun auch Teile des Bundesstaats Santa Catarina erfasst. Als Folge davon sind die Exporte um rund ein Viertel zurückgegangen. Auch in der Dominikanischen Republik ist diese Krankheit jetzt aufgetreten. Die Philippinen weisen bis Oktober noch ein leichtes Plus aus. Nachdem das Land im November / Dezember mehrfach von Taifunen heimgesucht wurde, dürften die Exporte ins Minus rutschen. Weltweit ist mit einer ähnlichen Exportmenge wie in 2003 zu rechnen.

Die Bananeneinfuhren der EU-15 aus Drittländern haben in den ersten sieben Monaten um 1 % auf 2,08 Mio. t zuge-

nommen. Bei einer größeren internen Obstproduktion und einem allgemein niedrigeren Preisniveau dürfte die Banane in den restlichen Monaten eher noch Marktanteile verloren haben.

Die zehn Beitrittsländer importierten in 2003 569 000 t Bananen. Dabei waren Polen (233 000 t) und Tschechien (111 000 t) die besten Kunden. Durch die Übernahme des Quotensystems ab Mai ist die Nachfrage in den Beitrittsländern gedrosselt worden. Die durch die Quotenregelung hervorgerufene Verknappung hat es den Anbietern ermöglicht, die Preise in lokaler Währung zweistellig zu erhöhen.

Deutlich verstärkt hat sich die Nachfrage Russlands. Nach 4 % mehr im Vorjahr rechnet man für 2004 mit einem Anstieg um 15 % auf 885 000 t. Für 2006 wird ein Volumen von 60 Mio. Kartons (1,09 Mio. t) vorausgesagt. Die Banannachfrage in den USA stagniert weiterhin.

Die Bananenpreise dürften in 2004, sieht man von saisonalen Schwankungen ab, auf niedrigem Niveau stagniert haben. Der durchschnittliche Einfuhrpreis der USA, der als nicht regulierter Markt die Situation am Weltmarkt besser reflektiert als die Preise in der EU, fiel um 2 %.

Die Bananenproduzenten bewegt vor allem die Höhe des künftigen Zollsatzes der EU nach dem Ende der Quotenregelung ab 2006. Die lateinamerikanischen Länder sehen ihren Absatz in die EU bedroht, wenn der von der EU vorgeschlagene Zollsatz von 230 €/t Wirklichkeit wird. Sie berufen sich auf eine Studie des Centre of International Economics (Canberra), wonach sie durch einen Zollsatz, der über dem geltenden von 75 €/t liegt, zu Gunsten der afrikanischen AKP-Länder – die Einfuhren aus AKP-Ländern sollen zollfrei bleiben – belastet werden, die etwa dieselben Produktionskosten haben, wie die Produzenten von „Dollarbananen“. Den AKP-Ländern wiederum ist der Vorschlag der EU zu niedrig, sie fordern einen Zoll von 275 €/t. Falls die EU nicht zu einem fairen Kompromiss findet, dürfte erneut die WTO als Streitschlichter auf den Plan gerufen werden.

Aktuell bekommen die Bananenproduzenten die erheblichen Kostensteigerungen zu spüren, die aus der Erhöhung der Ölpreise und der Verknappung von Schiffsraum herrühren. Die Kosten seien schon in den letzten Monaten um 20 % gestiegen, weil Verpackungen, Dünge- und Pflanzenschutzmittel, Transport und Schiffsfracht teurer wurden. Nun zeichnet sich eine weitere Erhöhung der Schiffsfracht um ein Viertel in 2005 ab. Vor allem auf preiseempfindlichen Märkten wird bei einer Überwälzung der Kosten ein Rückgang der Nachfrage befürchtet.

Zitrus: 2004/05 Verknappung bei Grapefruits durch Hurrikanschäden

Das regelmäßige Auf und Ab der Zitrusernten auf der nördlichen Hemisphäre setzte sich in der Saison 2003/04 fort. Die wichtigsten Länder produzierten mit 51,4 Mio. t 4 % mehr als 2002/03. Auch die vorangegangenen guten Ernten 2001/02 und 1999/2000 wurden noch leicht übertroffen. Der Zuwachs resultiert aus reichlichen Ernten in den USA, Mexiko und China sowie aus Rekordernten in Spanien und der Türkei. Sie kompensierten den Rückgang der Produktion in Griechenland, Israel und Marokko infolge von Frost bzw. Trockenheit. In den Mittelmeerländern insgesamt fiel die Ernte jedoch etwas niedriger aus. Dies ist für das Frisch-

marktangebot am Weltmarkt im Winterhalbjahr entscheidend, denn der größte Teil der US-Ernte wird verarbeitet und die übrigen großen Produzenten sind auf ihre Inlandsmärkte ausgerichtet.

Trotz der etwas kleineren Ernte erzielten die Mittelmeerländer im Export ein Rekordergebnis von 5,86 Mio. t (+1 %). Dabei brach der osteuropäische Markt nach Jahren kräftigen Wachstums überraschend ein. Der westeuropäische Markt zeigte sich aufnahmefähig. Dabei ist nicht klar, inwieweit dies der Verbesserung des Sortiments oder dem geringeren Konkurrenzangebot (Äpfel, Birnen, Kiwis) zuzuschreiben ist.

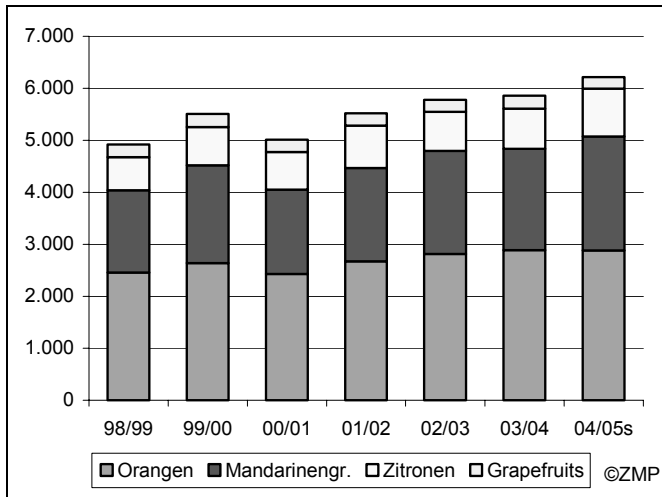
Die Produktion der Mandarinengruppe ist um 4 % zurückgegangen. Die Saison hatte einen guten Start, der auf die gute Qualität der frühen Clementinen zurückgeführt wird, bei denen die Marisol mehr und mehr durch Clemenpons und Oronules ersetzt wird. Der Markt drehte sich im November, nachdem warmes Wetter und reichliche Niederschläge zu einer beschleunigten Reife und Problemen mit der Haltbarkeit geführt hatten. Für Verladungen nach entfernteren Märkten war die Ware nicht mehr geeignet. Umso mehr Druck entstand auf den westeuropäischen Märkten, der bis Januar anhielt. Mit 1,95 Mio. t blieben die Exporte leicht unter dem Ergebnis der Vorsaison.

Die Nachfrage nach Orangen hat sich deutlich belebt. Trotz eines leichten Produktionsrückganges wurden 2,89 Mio. t exportiert, 3 % mehr als in der Vorsaison. Der jahrelang stagnierende Absatz in der EU wuchs zweistellig. Neben dem geringeren Konkurrenzangebot sieht man darin auch das Ergebnis des wachsenden Angebots an Lanelate, einer verbesserten Sorte. Wie bei der Mandarinengruppe ging auch bei Orangen der Absatz in Osteuropa zurück. Die Preise lagen während der ganzen Saison über Vorjahresniveau und waren im Durchschnitt die höchsten seit Jahren.

Die Grapefruiternte in den Mittelmeerländern fiel um 5 % niedriger aus. Da die Preise für Grapefruitsaftkonzentrat am Boden lagen, versuchte man, mehr Ware am Frischmarkt unterzubringen. Zu Beginn der Saison lief der Absatz zufriedenstellend. Im weiteren Verlauf wurde der Druck aus Florida immer stärker, da man auch dort versuchte, einen größeren Teil der guten Ernte am Frischmarkt zu verkaufen, und Europa war wegen des starken Euro ein lockendes Ziel. Letztlich konnten die Mittelmeerländer ihre Exporte zwar um 6 % steigern, aber die erzielten Preise konnten nicht befriedigen.

Bei Zitronen verzeichnete Spanien eine Rekordernte, und dies schlug auch auf die Produktion im Mittelmeerraum insgesamt durch, die um 4 % zunahm. Der Export konnte um 3 % auf 770 000 t gesteigert werden. Den Anbietern kam dabei auch die erheblich kleinere Produktion in Argentinien 2004 zugute.

Die im April einsetzende Zitrusproduktion der wichtigsten Anbauländer der südlichen Hemisphäre nahm 2004 um 16 % auf 23,1 Mio. t zu. Dieser starke Zuwachs ist fast zur Gänze auf die Alternanz der brasilianischen Orangenproduktion zurückzuführen. Von dieser gelangt aber nur ein sehr geringer Teil, 70 000-80 000 t, als frisches Produkt auf den Weltmarkt. Ohne Brasilien ist die Produktion nur geringfügig gestiegen. In den meisten Ländern wurde das Fruchtwachstum durch Trockenheit behindert, so dass die Früchte kleiner ausfielen.

Abbildung 3. Zitrusexporte der Mittelmeerländer (1 000 t)

Quelle: CLAM

Überschattet wurde die Exportsaison 2004 durch einen drohenden Einfuhrstopp der EU, nachdem in Spanien einige Partien mit Quarantänekrankheiten entdeckt worden waren. Spanien hatte für argentinische und brasilianische Zitrusfrüchte schon im Spätherbst 2003 einen Einfuhrstopp verhängt, der bis in den April 2004 hinein in Kraft war, aber ohne Wirkung blieb, da die Exportsaison schon vorbei war. Die EU schloss sich der spanischen Forderung nach einem generellen Einfuhrstopp nicht an. Wegen der verschärften Kontrollen wurden spanische Häfen nach Möglichkeit gemieden – die Exporte Argentiniens dorthin schrumpften um 40 % –, wegen des starken Euro blieben die übrigen Mitgliedstaaten jedoch ein attraktives Ziel. Als Konsequenz aus dieser Affäre hat Argentinien Maßnahmen getroffen, um die Rückverfolgbarkeit über die ganze Absatzkette zu gewährleisten, und hat die Kontrollen auf allen Stufen verstärkt.

Dass alle Länder ihre Exporte steigern konnten, teilweise deutlich stärker als die Produktion zunahm, lag hauptsächlich an der wachsenden Nachfrage nichttraditioneller Märkte. Für Orangen und Zitronen aus Argentinien war das Russland, für Grapefruits und Zitronen aus Südafrika Japan. Ab 2005 öffnet China seine Grenze für argentinische Zitrusfrüchte, vorläufig ausgenommen sind noch Zitronen.

Die Produktion von Orangen nahm in allen Ländern außer Südafrika zu. Argentinien konnte eine Rekordmenge exportieren. Dank des begrenzten Angebots aus Südafrika war der Markt stabil. Auch die Produktion der Mandarinen-Gruppe fiel höher aus und führte zu höheren Exporten auf allen Märkten. Der Rückgang der Produktion bei Grapefruits schlug auch auf die Exporte durch. Zitronen wurden trotz einer kleineren Produktion mehr exportiert. Der europäische Markt war damit überfordert, da in der Anfangsphase noch reichlich spanische und türkische Ware verfügbar war. Die verzögerte Räumung der Überseeware beeinträchtigte im Herbst auch noch den Start der neuen Saison. Den Produzenten in Übersee brachte die Saison 2004 enttäuschende Preise.

Die Zitrusproduktion der Mittelmeerländer 2004/05 wird um 3 % höher auf 17,4 Mio. t geschätzt. In Spanien legt Wachstumstrend eine kleine Pause ein, bedingt durch Frostschäden Ende Februar / Anfang März bei Orangen und

Zitronen. In Griechenland verursachte ein Frost im Februar nicht nur Schäden an der hängenden Ernte, sondern auch an den Blütenanlagen für die folgende. Höhere Ernten in Israel, Italien, Marokko und der Türkei kompensieren diesen Rückgang. In Israel kommen nach jahrzehntelanger Schrumpfung des Zitrusanbaus jetzt verstärkt Neupflanzungen in Ertrag. In Marokko sorgt die Alternanz für eine Mehrproduktion. Das gilt nach zwei schwachen Ernten auch für Italien. In der Türkei kommen neue Anlagen in Ertrag, die im Rahmen des GAP-Projekts in Ostanatolien angelegt wurden. Dies wirkt sich besonders bei der Mandarinen-Gruppe aus. Grapefruits allerdings befinden sich in einem „Off-Jahr“.

Für die Zitrusexporte wird eine über der Zuwachsrate der Produktion liegende Steigerung um 6 % auf 6,2 Mio. t vorausgeschätzt. Das Exportangebot bei der Mandarinen-Gruppe nimmt zweistellig zu. Hier dürfte der Markt vor allem in der ersten Hälfte der Saison stark unter Druck geraten. Es wird relativ viele kleine Früchte geben. Die weiteren Fortschritte in der Sortenumstellung dürften sich positiv auswirken. Entgegen der Tendenz in der Vorsaison dürfte sich die Nachfrage wieder von Orangen auf Mandarinen verlagern. Die Exporte von Orangen sollen unverändert bleiben bei weniger Ware in der ersten und mehr in der zweiten Saisonhälfte. Bei Zitronen wird das Exportangebot eine Rekordhöhe erreichen. Da der Markt in der EU gesättigt ist, muss das Mehrangebot auf Drittlandsmärkten, d.h. vor allem in Russland untergebracht werden.

Die verheerenden Auswirkungen mehrerer Hurrikane auf die Zitrusproduktion in Florida werden die Märkte in unterschiedlichem Maße beeinflussen. Bei Orangen fällt die Ernte um ein Drittel niedriger aus. Für den Frischmarkt, der hauptsächlich durch Kalifornien abgedeckt wird, das rund 20 % mehr erwartet, hat das keine Konsequenzen. Die Ausfälle bei Orangensaft werden weitgehend durch hohe Überhangvorräte - der Orangensaftverbrauch in den USA ist 2003/04 stark eingebrochen - und eine hohe brasilianische Produktion kompensiert. Anders stellt sich die Lage bei Grapefruits dar. Die Produktion in Florida wird um zwei Drittel niedriger geschätzt als vor einem Jahr. Die Feststellung, dass es die kleinste Ernte seit 1935/36 sein wird, verdeutlicht die Dimension der Verluste. Die Grapefruiternte in den USA insgesamt wird knapp halb so hoch sein wie 2003/04. Da die USA mit Abstand der größte Grapefruitexporteur weltweit sind, sind die Auswirkungen entsprechend. Trotz des starken Euro werden die USA vorrangig den lukrativeren Inlandsmarkt und im Export den japanischen Markt beliefern. Man nimmt an, dass in die EU bestenfalls die Hälfte der normalen Menge geliefert wird. Dabei decken die USA knapp die Hälfte der Einfuhren der EU im Winterhalbjahr. Da auch das Exportangebot der Mittelmeerländer deutlich kleiner ausfällt, wird der Markt unterversorgt sein wie nie zuvor.

Äpfel: trotz kleiner Ernten in EU-15 2003 und 2004 schwierige Saisons

Die Apfelernten in wichtigen Ländern der nördlichen Hemisphäre erreichten 2003 mit 42,6 Mio. t eine Rekordhöhe. Sie übertrafen die Vorjahresmenge um 2,65 Mio. t und die zuvor größte Menge im Jahr 2000 noch um 0,1 Mio. t. Der Zuwachs gegenüber dem Vorjahr ist vor allem auf höhere

Ernten in China und der GUS zurückzuführen, aber auch die Türkei und Polen trugen ihren Teil bei. Der größere Teil des Zuwachses entfiel auf Industrieobst. In diesen Ländern wurden schätzungsweise 11,3 Mio. t Äpfel verarbeitet gegenüber knapp 10 Mio. t in der Saison 2002/03. Der Zuwachs an Tafelware war auf dem Weltmarkt nur begrenzt spürbar. Von den Ländern mit einer Mehrproduktion hat nur China mehr exportiert. Die Chinesen steigerten ihre Exporte von 500 000 auf 708 000 t. Auf der anderen Seite büßten die USA, die in 2003 erneut eine kleine Ernte verzeichneten, 70 000 t im Export ein. Sie verloren in Südostasien Marktanteile an China. Die Drittlandexporte der EU-15 gingen sogar um 90 000 t zurück, im wesentlichen eine Folge der kleineren Ernte und der problematischen Qualität. Weltweit dürften von der Gruppe von Ländern, auf die sich die Schätzungen beziehen, etwa 3,8 Mio. t Äpfel exportiert worden sein, kaum 100 000 t mehr als 2002/03.

Obwohl die Apfelproduktion in der EU-15 mit 6,7 Mio. t um 0,5 Mio. t niedriger ausfiel als im Vorjahr, gestaltete sich die Vermarktung nicht einfach. Dies lag an der Verunsicherung über die Haltbarkeit der Ware nach der ungewöhnlichen Hitze und Trockenheit im Sommer 2003. Ein Teil wurde bereits zu reif gepflückt, weil sich die Deckfarbe spät einstellte. Auch im Lager schritt die Reife schneller voran als normal, was zu einem ständigen Verkaufsdruck führte. Wegen dieses Verkaufsdrucks hat man von Dezember bis Mai 70 000 t Äpfel mehr ausgelagert, obwohl man mit um 150 000 t niedrigeren Beständen startete. Die Vermarktungssaison wurde praktisch einen Monat früher abgeschlossen als normal, was für die Länder der südlichen Hemisphäre ideale Bedingungen bot. Die Preise waren niedriger als für eine Ernte dieser Größenordnung zu erwarten. Allerdings unterschieden sich die Ergebnisse je nach den Sortimentsschwerpunkten und der regionalen Warenverfügbarkeit. Länder / Gebiete mit einem hohen Anteil des relativ knappen Golden schnitten besser ab als solche mit Schwerpunkt Jonagold / Elstar. Der durchschnittliche Verkaufspreis der deutschen Erzeugerorganisationen für Tafeläpfel ging gegenüber 2002/03 sogar um 3 % zurück. Wegen der in Deutschland höheren Ernte als 2002 – sie war aber immer noch unterdurchschnittlich – fiel der Umsatz dennoch befriedigend aus.

Die sieben wichtigsten Apfelexportländer der südlichen Hemisphäre produzierten 2004 4,71 Mio. t Äpfel. Schon einmal hatte es eine vergleichbar hohe Ernte gegeben, das war 1999. Damals war aber Argentinien mit seiner hohen Verarbeitungsquote der größte Produzent, in diesem Jahr ist es das wesentlich stärker auf den Export von Tafeläpfeln orientierte Chile. Auch die Rahmenbedingungen für den Export haben sich seitdem wesentlich verändert. Durch die Liberalisierung in Neuseeland wurde der Export von Fesseln befreit. In Argentinien wurde die Dollarbindung aufgegeben, wodurch das Land seine Wettbewerbsfähigkeit entscheidend verbesserte. Auch die Währungen aller anderen Apfelproduzenten, Neuseeland und Australien ausgenommen, notierten in diesem Frühjahr / Sommer schwächer als vor fünf Jahren. Russland hat sich von der Wirtschaftskrise der späten 90er-Jahre erholt. Die Apfelvorräte der USA waren deutlich niedriger als 1999. Die Vorräte in der EU waren allerdings etwas höher als damals. Diese zahlreichen, den Export per Saldo stark begünstigenden Einflüsse führten dazu, dass die Exporte bei unveränderter Produktion um 450 000 t höher ausfielen und die Exportquote von 29 auf 38 % stieg.

Im Vergleich zu 2003 nahm die Produktion um 220 000 t oder 5 % zu. Die Exporte wurden sogar um 240 000 t oder 15 % auf 1,81 Mio. t gesteigert. Der entscheidende Unterschied im Vergleich der Jahre 2004 und 2003 waren die geringeren Bestände in der EU wie in den USA. Die EU-Vorräte waren beim Start der Überseesaison um 200 000 t niedriger als 2003, die in den USA um 80 000 t. In Europa schuf der um ca. zwei Wochen spätere Erntebeginn zusätzlich Raum für die Überseeware. In die EU-15 dürften nach eigenen Schätzungen, die auf Eurostat und Exportstatistiken der Lieferländer basieren, 914 000 t eingeführt worden sein, 166 000 t oder 22 % mehr als 2003. Russland dürfte erheblich mehr Überseeware aufgenommen haben, die US-Einfuhren nahmen lediglich um 30 000 t zu.

Die wöchentlichen Ankünfte an Überseeware in Westeuropa waren in der Anfangsphase geringer als in 2003 und erreichten im April, üblicherweise der Höhepunkt, nicht den Spitzenwert des Vorjahres. Erst ab Woche 22 gingen sie regelmäßig weit darüber hinaus. Gründe sind der späte Start in Südafrika und Chile. Wahrscheinlich haben manche Anbieter auch bewusst auf günstigere Absatzbedingungen in der Spätsaison gesetzt. Das enorme Mehrangebot im Hochsommer hat der Markt aber nur schwer verkraftet. Die EU-Vorräte waren am 1. Juni um 90 000 t niedriger als im Vorjahr, das Mehrangebot an Überseeware ab diesem Datum betrug aber 170 000 t! Die in diesem Jahr ab Juli viel stärkere Konkurrenz durch Steinobst und Trauben kam hinzu. So kam es zu einer ungewohnt starken Überlappung mit der neuen europäischen Ernte. Braeburn und Fuji aus Neuseeland sowie Granny aus Südafrika wurden noch im Oktober angeboten. Vom Gala abgesehen war das volle südafrikanische Sortiment und brasilianische Fuji noch im September zu haben.

Die Apfelernte in wichtigen Ländern der nördlichen Hemisphäre 2004 dürfte sich auf etwa 42,4 Mio. t belaufen, das wären 0,3 Mio. t weniger als 2003. Erheblich kleinere Ernten wurden in Russland (Schorf) und der Türkei (Spätfrost) erwartet. Auf der anderen Seite fielen die Ernten in der EU-15 und den USA um 300 000-350 000 t höher aus. Für die Beitrittsländer rechnet man mit einer unveränderten Menge. Die Verarbeitung dürfte etwa den Umfang des Vorjahres erreichen, wobei mit einem Plus in China, den USA, Ungarn, der Schweiz und Deutschland (Streuobstbau), dagegen mit einem Minus im Marktobstbau der EU-15, in Polen, der GUS, der Türkei und dem Iran zu rechnen ist. Der Druck auf die Rohwarenpreise in diesem Herbst wird zwar auch auf Überhangvorräte zurückgeführt, doch es wird deutlich, dass das Angebot an Apfelsaft bzw. Konzentrat bei einer Verarbeitungsmenge wie in der letzten und in dieser Saison über die weltweite Nachfrage hinausgeht. Durch den anhaltenden Kapazitätsausbau in China ist dieser Markt in eine strukturelle Schieflage gekommen.

Für die nördliche Hemisphäre insgesamt sieht es so aus, als ob etwas weniger Ware für den Frischmarkt verfügbar ist. Für die Länder, die Einfluss auf das Marktgeschehen in Westeuropa haben, trifft dies jedoch nicht zu. In der EU-15 ist nicht nur die Ernte höher ausgefallen (+3%), sondern auch die Verarbeitungsquote um einige Prozentpunkte niedriger, weil dank normaler Wachstumsbedingungen weniger Qualitätsprobleme aufgetreten sind und weniger hagelgeschädigte Ware geerntet wurde. Tatsächlich dürften vielleicht 6 % mehr Ware für den Frischmarkt zur Verfügung stehen. Die Bestände am 1. Dezember erreichen etwa

den Umfang wie 2001, damals war die Ernte jedoch um 600 000 t höher. Ferner verzeichnet Polen im Marktobstbau eine höhere Ernte und hat nun freien Zugang zur EU-15. Die Drittlandexporte werden durch den starken Euro und eine größere US-Ernte ausgebremst.

Es ist zu befürchten, dass im Frühjahr 2005 in der EU-15 200 000-250 000 t Äpfel mehr in den Lagern sein werden. Wenn die Einfuhren aus der südlichen Hemisphäre nicht entsprechend zurückgefahren werden, wird es große Probleme geben. Mit Ausfällen durch Frost u.ä. ist nicht zu rechnen, und wegen des starken Euro schielen die Anbieter in Übersee mehr den je auf den europäischen Markt.

2. Die EU-Erweiterung und der Obstmarkt

Die Obstproduktion der acht osteuropäischen Beitrittsländer schwankt zwischen 4 und 5 Mio. t, das entspricht ca. 60 kg/Kopf. Demgegenüber bewegt sich die Ernte in der EU-15 in einer Bandbreite von 29 bis 33 Mio. t, was im Mittel einer Produktion pro Kopf von rund 80 kg entspricht. Beim Vergleich ist zu berücksichtigen, dass sich die Angaben für die EU auf die erwerbsmäßige Produktion beziehen. Die Statistiken der Beitrittsländer schließen fast durchweg die Hausgärten und den extensiven Streuobstbau ein. Die Grenze zwischen Marktproduktion und Selbstversorgung ist vielfach fließend.

Die Struktur der Obstproduktion in den Beitrittsländern unterscheidet sich auf Grund der klimatischen Bedingungen stark von der in der EU-15. Auf den Apfel entfallen zwei Drittel (EU-15 ein Viertel) der Produktion. Eine überdurchschnittliche Bedeutung hat der Anbau von Beeren, speziell Strauchbeeren.

Polen ist der dominierende Obstproduzent unter den Beitrittsländern. Das Land stellt etwa die Hälfte der Bevölkerung der Beitrittsländer, aber gut 60 % der Obstproduktion. Bedeutende Obstproduzenten sind auch Ungarn und Tschechien.

Anteilig weit mehr Obst als in der EU-15 geht in die Verarbeitung. Polen ist der führende Hersteller in Europa von Apfel- und Beerensaftkonzentraten und von tiefgefrorenem Obst.

Bei Frischobst insgesamt sind alle osteuropäischen Beitrittsländer Netto-Importeure. In den letzten Jahren wurde eine fast gleich bleibende Menge von 2,2 Mio. t eingeführt und eine von unter 600 000 t in 1999 auf 800 000 t in 2002 steigende Menge ausgeführt. Der Einfuhrüberschuss hat sich dadurch von 1,7 Mio. auf 1,4 Mio. t verringert. Einschließlich der verarbeiteten Erzeugnisse ist die Position etwas günstiger, einen positiven Saldo weist aber nur Ungarn auf. Insgesamt übertrafen die Einfuhren die Ausfuhren in 2002 um 600 Mio. Euro.

Die Stoßrichtung bei den Exporten von frischem Obst war bislang ostwärts. Der wichtigste Markt ist Russland, auch andere GUS-Länder und zunehmend auch der Balkan spielen eine Rolle. Auch besteht ein reger Handelsaustausch unter den Beitrittsländern, wobei sich Polen und Ungarn in der Rolle des Lieferanten, Tschechien, die Slowakei und die baltischen Staaten in der Rolle des Empfängers befinden.

Als Lieferanten von frischem Obst spielen die Beitrittsländer für die EU-15 eine untergeordnete Rolle. An frischem

Obst importiert die EU nur rund 200 000 t aus diesen Ländern, wobei Polen, Ungarn und Tschechien die wichtigsten Lieferanten sind. Dabei handelt es sich überwiegend um Rohware für die verarbeitende Industrie.

Von den Vorteilen des Beitritts für die neuen Mitglieder ist der Wegfall des Entry Price Systems, dem einige wichtige Erzeugnisse, darunter Äpfel, unterworfen waren, der bedeutendste. Die Zölle der EU waren schon zuvor eher maßvoll. Polen und auch die meisten anderen Beitrittsländer sind in der Lage, zu niedrigeren Kosten zu produzieren. Diesen Vorteil konnten sie nicht zur Geltung bringen, da die Differenz zum Entry Price durch zusätzliche Abgaben abgeschöpft wurde. Das Handelsvolumen mit der EU betrug in 2003 bei Tafeläpfeln gerade einmal 20 000 t. Es wird sich in nächster Zeit vervielfachen. Das Preisgefälle zwischen Polen und der EU-15 bietet einen starken Anreiz, bessere Qualitäten in den Westen zu liefern.

In Polen gibt es heute ca. 12 000 ha moderne Apfelanlagen nach holländischem Vorbild mit einem aktuellen Sortiment, die durchschnittlich gut 30 t/ha, an der Spitze bis 50 t/ha erzeugen, und davon rund zwei Drittel Tafelware. Diese Ware kann sich mit dem westeuropäischen Angebot messen. Man hat das bereits in diesem Herbst zu spüren bekommen. Polnische Elstar etwa wurden zu Einzelhandelspreisen von 44-50 ct/kg angeboten, und waren damit rund 30 ct billiger als die Aktionspreise deutscher Ware. Auch die Exporte aus der EU-15 nach Skandinavien litten unter der polnischen Konkurrenz.

Als Absatzmärkte für Ware aus der EU haben die Beitrittsländer eine viel größere Bedeutung. Sie können unter ihren Klimabedingungen viele Produkte nicht wettbewerbsfähig erzeugen, Zitrusfrüchte etwa, Tafeltrauben, Kiwis oder Pfirsiche. Mit 1,0-1,2 Mio. t geht ein großer Teil der Obstausfuhren der EU in die Beitrittsländer. Polen, Tschechien und Ungarn sind mit über 400 000 t, 200 000 t und 100 000 t die wichtigsten Abnehmer.

Die Apfelproduktion in Polen und die Steinobstproduktion in Ungarn werden in den nächsten Jahren zunehmen. Es ist zu erwarten, dass diese Länder versuchen werden, auch als Frischmarktlieferanten stärker ins Geschäft zu kommen. Dazu sind jedoch erhebliche Anstrengungen nötig, um das zersplitterte Angebot besser zu bündeln und die Logistik auszubauen.

3. EU-Obsternte 2004

Die Ernteschätzungen für 2004 zeigen, dass die niedrige Produktion im Jahr 2003 von 29,5 Mio. t ein Ausrutscher war, der durch außergewöhnliche Witterungsbedingungen verursacht war. Mit einer für 2004 auf 31,1 Mio. t geschätzten Ernte wird annähernd wieder das Niveau der Jahre 2002 und 2001 erreicht. Dabei wurden die Erträge in verschiedenen Gebieten noch durch Fröste verringert. Bei optimalen Bedingungen in allen Ländern wären 1 Mio. t mehr durchaus möglich. Dies zeigt, dass die Produktion strukturell auch nach den Flächeneinschränkungen der letzten Jahre noch zu groß ist. Dies gilt umso mehr als der Verbrauch stagniert und die Konkurrenz mit Drittländern und jetzt auch mit den Beitrittsländern tendenziell härter wird. In den Beitrittsländern dürfte in 2004 eine Rekordernte von 4,9 Mio. t eingebracht worden sein.

Tabelle 1. Erzeugung von Obst im erwerbsmäßigen Anbau in der EU (1 000 t)

Land / Obstart	1999	2000	2001	2002	2003	2004s
EU-25	37.059	36.330	36.460	35.685	34.046	36.000
EU-15	33.226	32.451	31.644	31.423	29.525	31.100
Deutschland	1.330	1.443	1.190	1.029	1.082	1.179
Frankreich	3.732	3.717	3.363	3.421	2.956	3.129
Italien	10.991	10.938	10.623	10.257	9.381	10.674
Niederlande	756	738	589	596	620	703
Belgien	751	738	473	573	547	595
UK	349	296	320	235	280	276
Griechenland	3.302	3.143	2.992	2.924	1.974	2.723
Spanien	10.680	10.143	10.861	10.992	11.383	10.532
Portugal	986	931	886	1.046	971	956
Österreich	226	233	220	231	215	219
NMS-10¹⁾	3.833	3.879	4.816	4.262	4.521	4.900
Tschechien	175	229	167	189	183	190
Ungarn	877	1.080	965	722	746	.
Zypern	171	156	148	167	168	169
Polen	2.364	2.223	3.383	2.982	3.265	3.374
Slowenien	88	106	63	112	82	.
nach Obstarten EU-25						
Tafeläpfel	10.957	10.874	11.054	10.373	10.290	10.310
Tafelbirnen	2.420	2.544	2.250	2.530	2.326	2.585
Pfirsiche / Nekt.	4.422	4.289	4.248	4.093	3.088	3.994
Aprikosen	681	594	499	564	475	618
Kirschen	721	752	697	721	693	710
Pflaumen	820	859	905	867	862	915
Erdbeeren	1.128	1.088	1.097	981	881	1.000
Kiwis	458	538	383	442	418	550
Orangen	6.196	5.890	6.102	6.173	6.133	5.957
Mandarinen u.ä.	2.879	2.590	2.555	2.759	2.707	3.077
Zitronen	1.482	1.622	1.732	1.591	1.723	1.585
Tafeltrauben	2.241	2.224	2.286	2.036	1.986	2.160

¹⁾ Marktproduktion bei Tschechien, Slowakei und Slowenien, sonst Gesamtproduktion
Quelle: EUROSTAT-Datenbank „CRONOS“, C.L.A.M., Eurofru, ZMP

2004 war ein Jahr mit hohen Erträgen bei Steinobst, aber katastrophalen Preisen für die Erzeuger. Die Südeuropäer waren besonders von dem Überangebot bei Pfirsichen / Nektarinen betroffen. Die Ernte war zwar nicht höher als in den Jahren 1999 bis 2002, aber es gab einige Veränderungen, die den starken Preisverfall erklären könnten. Die Intervention hat seit der letzten Änderung der Marktordnung als Stabilisator an Bedeutung verloren. 1999 waren noch über 500 000 t interveniert worden, 2004 dürften es weniger als 100 000 t gewesen sein. Die zeitliche Verteilung des Angebots war ungünstig. Bis Ende Juni – Frostschäden in Spanien – war das Angebot knapp, danach überreichlich. Die Konsumenten ließen sich auch durch niedrige Preise nicht zum Zugreifen verlocken. Nach Paneldaten haben sowohl die Italiener als auch die Deutschen weniger gekauft als im Vorjahr. Der kühlere Sommer könnte ein Grund für dieses Verhalten gewesen sein. Ausgehend von einem Exportpreis von 0,50 (2003 0,94) €/kg errechnete das CSO einen Auszahlungspreis an den Erzeuger von nur 0,15 (0,53) €/kg. Kein Wunder also, dass in Italien und Frankreich Krisensitzungen und Runde Tische einberufen wurden, in denen von der Politik Instrumente für ein besseres Krisenmanagement gefordert wurden. Um den auf 400 000 t bezifferten strukturellen Überschuss zu beseitigen, müssten noch 20 000 ha gerodet werden.

Der Krise bei Pfirsichen / Nektarinen bei den südeuropäischen Produzenten stand die Krise bei Sauerkirschen und Zwetschen bei den deutschen und mittelosteuropäischen Produzenten nicht nach. Während sie bei Zwetschen auf eine große Ernte bei gleichzeitig schwacher Nachfrage zurückgeführt wird, sind die Ursachen bei Sauerkirschen nicht so klar. Überhangvorräte an Konserven haben zu „Schlussverkaufsaktionen“ geführt, und der Einzelhandel hat diese Preise dann auch bei den Abschlüssen für die neue Ernte durchgesetzt. Dank der Ausfälle in Spanien und der Türkei gab es beim Absatz von Süßkirschen weniger Probleme.

Die Erdbeerernte in der EU-15 war nach dem Rückgang 2003 wieder normal. In Spanien wurden die Flächen nach einigen schwierigen Jahren deutlich reduziert. Trotzdem sind die Produzenten in Spanien und Italien nicht zufrieden. Die Spanier spüren immer stärker die Konkurrenz aus Marokko. In Italien gab es witterungsbedingt quantitativ wie qualitativ Verluste. In Deutschland und Nordwesteuropa stand der Markt durch eine starke Ausweitung der Terminkulturen unter Druck. Sehr schwierig ist die Lage der polnischen Produzenten, die ihre Produktion stark ausgeweitet haben, und deren Erlöse die Kosten nur zu drei Vierteln gedeckt haben. Dies traf in Polen generell auch für Strauchbeeren zu, dort zum Teil noch mehr. Der Preis für schwarze Johannisbeeren z.B. deckte nur 25 % der Kosten. Die niedrigen Preise für Industrieware in Polen bekamen auch die Westeuropäer zu spüren, soweit sie Industrieware produzieren, z.B. bei Johannisbeeren und Himbeeren.

Seit September ist der Tafeltraubenmarkt durch ein Überangebot gekennzeichnet. Die Produktion ist höher als in den beiden letzten Jahren, die Preise deutlich niedriger.

Bei Kiwis ist mit 540 000 t die bisher größte Ernte zu verzeichnen. Italien legte um knapp 100 000 t zu. Griechenland kam nach zwei Frostjahren wieder auf eine knapp normale Ernte. Positiv ist zu werten, dass die Früchte trotz der hohen Erträge größer ausfallen als im Vorjahr. Negativ, dass Neuseeland eine Rekordmenge produziert hat und die Exportsaison länger ist. Daher lief der Absatz der europäischen Ware langsam an. Die italienischen Vorräte waren Mitte Dezember um gut 30 % höher als vor einem Jahr.

Die Birnenernte in 2004 ist die größte seit dem Jahr 1996. Vor allem Belgien und die Niederlande trugen mit Rekordenernten zu diesem starken Anstieg bei. Allein in Spanien ist sie entgegen dem allgemeinen Trend niedriger ausgefallen. Der Absatz bisher war befriedigend. Die Bestände Anfang Dezember werden um gut 10 % höher geschätzt als vor Jahresfrist.

Diese Übersicht zeigt, dass die Produktion 2004 bei fast allen Obstarten im Verhältnis zur Nachfrage reichlich war und die Produzenten häufig nicht auf ihre Kosten kamen. Das gilt insbesondere für das Steinobst und generell für Stein- und Beerenobst für die Verarbeitung.

4. Deutschland: Sommerobst mehr als reichlich

Auch in Deutschland haben die Produzenten 2004 einen richtigen Preisrutsch erlebt, jedenfalls wenn man es von den Höhe des Vorjahres aus betrachtet. Gemessen am mehrjährigen Mittel trifft dieses Urteil in manchen Fällen aber nicht zu.

Die primäre Ursache ist in den meisten Fällen ein stark gestiegenes Angebot. Insgesamt dürfte die Produktion im Marktobstbau bei etwas über 1,2 Mio. t gelegen haben und damit die größte seit dem Jahr 2000 gewesen sein. Insbesondere die Birnen- und Steinobsternten fielen überdurchschnittlich aus. Bei Erdbeeren verzeichnete man eine absolute Rekordernte. Die Apfelproduktion nahm zu, blieb aber unter ihrem Potenzial.

Abgesehen von der hohen Inlandsproduktion kamen die Preise durch das ebenfalls hohe Konkurrenzangebot unter Druck. In manchen Fällen besorgte dies ein schlechtes Timing. So fiel etwa die Erdbeerernte der Normalkulturen in den Spätgebieten mit der ersten Pflücke der Terminkulturen zusammen. Probleme mit der Haltbarkeit – Pilzinfektionen, die erst in der Absatzkette sichtbar wurden – verschärfen die Situation bei Zwetschen. Und zu alledem ließ auch die Nachfrage trotz niedriger Preise zu wünschen übrig. Zu vermuten ist ein negativer Einfluss der guten Ernte in den Hausgärten.

Während die Preise für Beeren, über einen längeren Zeitraum betrachtet, einigermaßen stabil geblieben sind, zeigt sich bei Steinobst ein deutlich rückläufiger Trend. Bei Süßkirschen besteht ein Zusammenhang mit den wachsenden Einfuhren aus der Türkei. Bei Sauerkirschen hat das Konkurrenzangebot aus Polen und Ungarn zugenommen bei gleichzeitig stagnierender Nachfrage. Komplizierter sind die Verhältnisse bei Zwetschen. Es ist sehr viel neu gepflanzt worden, in Deutschland, aber auch in Ungarn. Die Nachfrage nach Zwetschen zum Backen ist eher rückläufig. Zwetschen stellen gegenüber den Salicina-Pflaumen am Frischmarkt keine wirklich attraktive Alternative dar, und meist werden sie in einem unreifen Zustand angeboten, weil der Handel kein Verderbrisiko eingehen will. Erstmals seit langem sind wieder größere Mengen nicht abgeerntet worden. Dies war vor allem bei Sauerkirschen und Zwetschen, in geringerem Umfang bei Süßkirschen zu beobachten.

Die Preise für Äpfel blieben in der angelaufenen Saison 2004/05 enttäuschend niedrig. Dabei blieb der Absatz am Frischmarkt bislang noch leicht unter dem Umfang des Vorjahres. Mit Rücksicht auf den starken Druck aus den Niederlanden hielt man sich zurück, musste aber auf deren Preisvorlage eingehen. Inzwischen sind die Bestände um 11 % höher als im

Vorjahr, so dass die Taktik des Abwartens nicht mehr fortgesetzt werden kann.

Die Einfuhren in den ersten neun Monaten sind um 2 % zurückgegangen. Dies ist eine Folge der höheren inländischen Apfelvorräte zu Jahresbeginn und der gestiegenen Ernte 2004. Witterungsbedingt ging vor allem die Einfuhr von Melonen stark zurück.

Tabelle 2. Obsternte in Deutschland (1 000 t)

	1998	1999	2000	2001	2002	2003	2004
Marktobstbau insges.¹⁾	1.218	1.331	1.443	1.190	1.041	1.086	1.212
<i>darunter</i>							
Äpfel	977	1.036	1.131	922	763	818	870 s
Birnen	55	54	65	47	76	54	68 v
Süßkirschen	32	38	42	34	27	33	38
Sauerkirschen	23	37	39	35	23	34	35
Pflaumen / Zwetschen	45	55	60	39	42	48	68 v
Erdbeeren	82	109	104	110	105	95	125 s

Bemerkung: ¹⁾ Baumobst und Erdbeeren - Ab 1997 bzw. 2002 zur Berechnung der Ernte Fläche/Baumzahl aus Anbauerhebung 1997 (2002) verwendet. Bei Obstarten mit stark gesteigener Pflanzdichte Niveaubruch (Angaben überhöht; ab 2002 insbesondere bei Birnen).

Quelle: Statistisches Bundesamt, ZMP

Tabelle 3. Absatz und Erlöse der Erzeugerorganisationen bei Beeren-/Steinobst

	Absatz (t)		D-Preis (Euro/dt)		Umsatz (Teuro)	
	2003	2004	2003	2004	2003	2004
Pflaumen/Zwetschen	31.994	38394	76	34	24.269	12.877
Süßkirschen	8.759	11800	139	116	12.159	13.724
Sauerkirschen	16.191	17134	72	36	11.633	6.134
Erdbeeren	24.476	38761	242	184	59.275	71.392
Himbeeren	978	1176	497	416	4.858	4.894
Rote Johannisbeeren	4.285	4022	164	157	7.018	6.300
Schwarze Johannisb.	1.140	788	89	69	1.017	547
Heidelbeeren	293	414	366	329	1.069	1.360
Stachelbeeren	702	928	218	196	1.526	1.821
Brombeeren	191	292	488	426	935	1.243
insgesamt	91.012	115.713	.	.	125.762	122.296

Angaben für 2004 noch unvollständig

Quelle: ZMP

Tabelle 4. Frischobsteinfuhren nach Deutschland (1 000 t)

Produkt	KJ 2002	KJ 2003	Jan./Sep. (vorl.)		% / 2003
	endg.	endg.	2003	2004	
Frischobst insg.	4.869,7	5.081,5	3.552,3	3.491,9	- 2
<i>darunter</i>					
Obstbananen	1.199,9	1.191,5	898,0	874,5	- 3
Tafeläpfel	707,0	809,3	564,1	540,3	- 4
Süßorangen	604,7	618,4	439,6	448,5	+ 2
Tafeltrauben	309,9	362,6	197,7	221,9	+ 12
Mandarinengruppe	362,4	382,2	207,6	180,0	- 13
Wassermelonen	193,3	244,1	205,7	178,5	- 13
Nektarinen	193,6	175,7	138,9	138,4	- 0
Tafelbirnen	165,2	179,1	119,8	126,3	+ 5
Erdbeeren	118,5	117,7	108,5	107,3	- 1
Zitronen	150,1	132,3	95,1	90,9	- 4
Zuckermelonen	93,9	114,8	89,7	85,2	- 5
Kiwifrüchte	97,7	107,6	77,1	75,8	- 2
Pfirsiche	112,8	90,6	70,8	73,9	+ 4
Ananas	79,4	69,9	49,7	66,8	+ 34

Quelle: Statistisches Bundesamt

Obstverbrauch stagniert

In den Versorgungsbilanzen wurde rückwirkend ab 2000/01 die Umrechnung von Zitrusäften/-konzentraten auf Frischgewicht geändert. Dadurch ist ein Bruch in der Zeitreihe des Verbrauchs entstanden, der einen Vergleich mit früheren Jahren nicht mehr zulässt. Weiter vergleichbar ist der Verbrauch ohne den Außenhandel mit Verarbeitungserzeugnissen. Diese Zahlen sind aber nicht mit dem Frischverbrauch gleichzusetzen, sondern schließen auch die Mengen ein, die aus inländischer Produktion in die Verarbeitung gehen sowie eingeführte Industrierohware, z.B. Sauerkirschen oder Mostäpfel. Diese Reihe weist einen etwa gleich bleibenden Umfang von 5,2 Mio. t oder 63 kg/Kopf auf. Lediglich die Jahre 1999/2000 und 2000/01 ragen mit 5,5-5,6 Mio. t heraus. Auch das Haushaltspanel deutet auf etwas höhere Käufe in dieser Zeit hin.

Nachdem die Ergebnisse des Haushaltspanels wegen verschiedener methodischer Veränderungen ab 2003 nicht mehr mit früheren Jahren vergleichbar waren, ist mit den Ergebnissen für 2004 wenigstens wieder ein kurzfristiger Vergleich der reinen Frischmarktnachfrage möglich. Für die ersten zehn Monate ergibt sich ein Rückgang von 1 % mengenmäßig bei einem um 1 % niedrigeren Durchschnittspreis. Die Preise waren bis Juli noch höher als im Vorjahr, unterschreiten aber seitdem das Vorjahresniveau. Die Sparwelle, die man nach der Euro-Einführung beobachten konnte, scheint vorüber, denn überdurchschnittliche Nachfragesteigerungen sind bei relativ teuren Artikeln zu beobachten, wie z.B. Erdbeeren oder Ananas. Die stark rückläufige Entwicklung bei Melonen sieht man im Panel bestätigt. Trotz des Preisverfalls bei Nektarinen und Pflaumen wurde von diesen Obstarten weniger gekauft.

An deutschem Obst wurde 11 % mehr gekauft. Dies muss man aber eher als Ergebnis eines verstärkten Drucks in den Markt als Ergebnis eines Sogs vom Verbraucher her interpretieren. Denn für die deutsche Ware mussten stärkere Preiskonzessionen gemacht werden, um dies zu erreichen.

Verfasser:

DR. WILHELM ELLINGER
Zentrale Markt- und Preisberichtsstelle GmbH (ZMP)
Rochusstr. 2, 53123 Bonn
Tel.: 02 28-97 77 223, Fax: 02 28-97 77 229
E-Mail: dr.wilhelm.ellinger@ZMP.DE

Tabelle 5. Marktverbrauch von Obst nach Arten (1 000 t)

Obstart / WJ April-März	1996/97	1997/98	1998/99	999/2000	2000/01r	2001/02r	2002/03r	2003/04v
Äpfel	1.369	1.477	1.449	1.692	1.575	1.446	1.464	1.477
Birnen	201	190	225	233	213	189	212	201
Kirschen	120	84	94	122	114	103	85	101
Pflaumen	79	89	88	95	87	83	82	87
Aprikosen	41	39	30	49	42	32	39	33
Pfirsiche	296	238	249	316	296	271	278,6	240
Strauchbeeren	62	55	60	59	63	66	65,7	73
Erdbeeren	191	195	203	224	199	223	192	182
Tafeltrauben	345	309	314	355	328	313	283	299
Bananen	1.116	916	844	907	997	917	913	904
Apfelsinen	485,5	523,6	473	504,9	574,7	496,1	537	565
Clementinen u.a.	376,6	430,3	312,5	333,4	344,9	297,1	345	308
Zitronen	120,9	124,4	126	134	133,9	139,8	133	131
Pampelmusen	74	75,7	76,7	91	70,1	63,6	59	53
Sonstiges Frischobst	389	412	428	505	459	519	468	529
Frischobst zusammen	5.266	5.158	4.972	5.620	5.496	5.158	5.157	5.183
Eingeführte Verarbeitungserzeugnisse in Frischgewicht	2.843	3.246	3.288	3.386	3.987	4.637	4.493	4.713
Insgesamt	8.109	8.404	8.259	9.006	9.483	9.795	9.650	9.896

Anmerkungen: Die in den Zeilen „Äpfel“ bis „Frischobst zusammen“ und „Insgesamt“ ausgewiesenen Zahlen enthalten auch die im Inland verarbeiteten Mengen. Bruch in der Zeitreihe ab 2000/01 für die Zeilen „Eingeführte Erzeugnisse“ und „Insgesamt“.

Quelle: BMVEL; bearb. ZMP

Tabelle 6. Käufe und Ausgaben der privaten Haushalte in Deutschland für Frischobst

Obstart	Menge (t) ¹⁾		gg. VJ		Durchschnittspreis (EUR/kg)		gg. VJ	
	2003	1-10/2003	1-10/2004	%	2003	1-10/2003	1-10/2004	%
Steinobst	266.907	264.433	266.160	1	1,90	1,90	1,61	-15
- Aprikosen	25.308	25.073	28.070	12	2,23	2,22	2,11	-5
- Kirschen	22.061	21.985	22.533	2	3,89	3,89	3,92	1
- Pflaumen/Zwetschen	57.016	56.031	54.626	-3	1,65	1,65	1,22	-26
- Nektarinen	112.957	111.866	108.860	-3	1,64	1,64	1,25	-24
- Pfirsiche	49.565	49.478	51.009	3	1,73	1,73	1,46	-16
Kernobst	923.681	775.659	761.194	-2	1,33	1,35	1,35	0
- Äpfel	796.130	668.067	659.737	-1	1,30	1,32	1,32	0
- Birnen (ohne Nashi)	124.968	106.157	99.052	-7	1,53	1,52	1,53	1
Beerenobst	420.846	374.297	392.096	5	2,22	2,26	2,27	0
- Erdbeeren	105.438	105.259	135.817	29	2,77	2,76	2,69	-3
- Tafeltrauben	234.864	200.401	184.930	-8	2,00	2,00	1,89	-6
- Kiwis	70.336	58.516	57.479	-2	1,76	1,77	1,92	8
Zitrusfrüchte	735.761	467.602	467.657	0	1,04	1,07	1,09	2
- Mandarinengruppe	233.308	110.895	100.841	-9	1,16	1,22	1,23	1
- Apfelsinen	385.938	262.806	268.340	2	0,85	0,88	0,94	7
- Grapefruits	35.822	28.207	33.673	19	1,49	1,50	1,51	1
- Zitronen/Limetten	80.573	65.440	64.135	-2	1,39	1,38	1,26	-9
Andere Südfrüchte	784.544	644.179	647.541	1	1,19	1,19	1,19	0
- Bananen	664.785	557.193	542.196	-3	1,06	1,07	1,08	1
- Ananas	57.622	44.758	64.399	44	1,50	1,55	1,41	-9
- Mangos	24.435	17.224	16.808	-2	1,80	1,94	1,97	2
Melonen	170.967	168.066	135.252	-20	0,98	0,98	0,91	-7
Insgesamt	3.315.061	2.703.596	2.675.278	-1	1,38	1,42	1,41	-1

¹⁾ Differenz Gruppensumme zu Insgesamt enthält nicht zuordenbare Käufe und Mischungen.

Quelle: GfK im Auftrag von ZMP und CMA